

there is another interesting story there, to be uncovered in another chapter, yet to be written. Or perhaps another book.
Aleksandar Bošković

Arellano Hoffmann, Carmen, Hermann Holzbauer und Roswitha Kramer (Hrsg.): *Die Mapuche und die Republik Chile. Pater Siegfried von Frauenhäusl und das Parlament der Mapuche von 1907 in Coz Coz*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2006. 571 pp.; Abb. ISBN 978-3-447-05270-2. (Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt, 56) Preis: € 48,00

Missionare wurden oft genug von Ethnologen etwas undifferenziert der Störung und Zerstörung autochthoner Kulturen bezichtigt. Das Verhältnis zwischen Missionaren und Ethnologen war fast immer ambivalent, wenn nicht spannungsreich und antagonistisch. Und ganz überwunden ist diese mit Vorurteilen gesättigte (beiderseitige) Aversion bis heute keineswegs. Die Diskussion darüber braucht hier nicht vertieft zu werden. Eine Publikation wie die vorliegende ist allerdings sehr willkommen, erlaubt sie doch wenigstens an einer Stelle einen gründlicheren Einblick in die Missionsgeschichte Ende 19./Anfang 20. Jh., und sie kann somit helfen, die Rolle zu klären, die christliche Missionare tatsächlich gespielt haben.

Am Beispiel des Bayerischen Kapuziners Pater Siegfried von Frauenhäusl (Alois Schneider) wird das umfassende Engagement katholischer Missionare für die chilenischen Mapuche angesprochen und diskutiert, die sich in diesen Jahrzehnten der spätkolonialen Ausbeutung und der ungerechten Willkür staatlicher Bürokratie, Verwaltung und Politik weitgehend schutzlos ausgesetzt sahen. Ethnologen könnten P. Siegfried durchaus als Vorläufer einer "angewandten Ethnologie" (action anthropology, applied anthropology) einordnen.

Der umfangreiche Band gliedert sich in drei Teile: 1. "Beiträge" (1–184), 2. "Dokumente" (185–430) und 3. "Anhang" (431–571), denen ein orientierendes "Vorwort der Herausgeber" (xv–xxix) vorgeschaltet ist. Im Zentrum des Interesses steht dabei die Situation der Mapuche um die Missionsstation Panguipulli nordöstlich von Valdivia, die P. Siegfried Ende 1903 übernahm und in der er fast bis zu seinem Tod 1954 lebte und wirkte. Die Bedrängung und Terrorisierung der Mapuche durch Kolonisten und Großgrundbesitzer, die ihnen unter fadenscheinigen Vorwänden Land und Leben nahmen, ließ bei diesen die alte traditionelle Institution der Volksversammlung (*parlamento*) wieder aufleben; und so trafen sich am 18. Januar 1907 ca. 2000 Mapuche bei der Siedlung Coz Coz nahe Panguipulli, um ihre Klagen zu artikulieren und einen gemeinsamen Sprecher zu wählen, der ihre Anliegen vor der Regierung in der chilenischen Hauptstadt vorbringen konnte. Neben P. Siegfried, der wahrscheinlich ursächlich am Zustandekommen der Versammlung beteiligt war, nahmen die beiden Journalisten Aurelio Díaz Meza und Oluf V. Erlandsen als Ehrengäste teil. Sie sollten die Stimmen der Mapuche in ihren Zeitungspublikationen unüberhörbar zur Geltung bringen und ihnen ein öffentliches Forum bieten, das nicht

leicht übergangen werden konnte. Der Erfolg dieser Bemühungen war beachtlich, wie die hier (2. Teil) publizierten Dokumente zeigen.

Im Einzelnen handelt es sich um fünf Dokumente: A. Díaz Meza ist der Autor des 1. Dokumentes (189–259): "In der Araukanie. Kurzer Bericht über das letzte araukanische Parlament von Coz Coz am 18. Januar 1907"; das spanische Original erschien Ende 1907 in Santiago bei der Zeitung *El Diario Ilustrado*, für die Díaz Meza schrieb. Er berichtet ausführlich über Anlass und Hintergrund der Versammlung, über ihre Anreise, den Verlauf der Versammlung und die Gespräche mit einigen Mapuche-Kaziken in den folgenden Tagen. P. Siegfried erscheint als unerschöpfliche Quelle von Informationen über die Kultur der Mapuche, ihre Situation, und als Initiator zahlreicher Aktivitäten, die die Lage der Mapuche publik machen und ihnen soweit wie nur möglich zu ihrem Recht verhelfen sollten. Unter dem Titel "Un Parlamento Araukano" waren bereits vor dieser Publikation drei Reportagen von Díaz Meza in *El Diario Ilustrado* erschienen (26., 30., 31. Januar 1907).

Díaz Meza war von Oluf V. Erlandsen (Pseudonym: Overland) begleitet, der seine Beobachtungen in der Zeitung *El Correo de Valdivia* von 25. 1.–27. 2. 1907 in acht Reportagen veröffentlichte (2. Dokument; 263–291). Erlandsen geht kurz auf die Versammlung ein, die er in den zeitgeschichtlichen Kontext einordnet. Er ist bemüht, den allgegenwärtigen negativen Vorurteilen ein möglichst objektives Bild der Mapuche entgegenzustellen. Über P. Siegfried urteilt Erlandsen: Er war "der beste Beschützer der Indianer ['protector de indios'] und er hat seine Rolle als Anwalt, Verteidiger und Vermittler mit wahren Interesse und Geschick ausgeführt" (274).

In den drei folgenden Dokumenten kommt P. Siegfried von Frauenhäusl selbst zur Sprache. Die "Chronik der Mission Sankt Sebastian von Panguipulli. Erstes Buch 1904–1924" (295–381), im Original in Spanisch, wurde zur (ordens-)internen Information über die Missionsarbeit der Station verfasst. Sie berichtet in der Form der Jahresberichte über die pastorale Arbeit, die Arbeiten in der Schule und die herausragenden Ereignisse dieser Jahre. Ausführlich kommen die vielfachen Weisen der Drangsalierung der Mapuche von Seiten der "weißen Unterdrücker" und die zahlreichen Besprechungen mit Mapuche zur Sprache, die darüber bei P. Siegfried Klage führten, und die zahlreichen Schritte, die dieser zu Gunsten der Mapuche unternahm. Die Versammlung von 1907 wird hier, dem Stil der Chronik gemäß, nur beiläufig erwähnt.

Auch das nächste Dokument ("Panguipulli"; 385–396) stammt aus der Feder von P. Siegfried; es ist Teil des in Deutsch verfassten Missionsberichtes, den der Ap. Präfekt der Araukanie über den Zeitraum 1904–1920 für den Provinzial der Bayerischen Provinz der Kapuziner zusammenstellte. Auch hier geht es zunächst um die desolante Situation der Mapuche, um die Versammlung von 1907, die Öffentlichkeitsarbeit zu Gunsten der Mapuche, schließlich um die Landvermessungen der Regierung, die den Grund und Boden der Mapuche eini-

germaßen sichern sollten. Im letzten Dokument (“Epistolario”; 399–430) sind 11 Briefe aus der Korrespondenz von P. Siegfried 1905 publiziert, die vom unermüdlichen Einsatz und Engagement P. Siegfrieds für die Sache der Mapuche zeugen.

Der einführende 1. Teil des Bandes, “Beiträge”, bringt eine Reihe Aufsätze von sehr unterschiedlicher Qualität, die zu einem guten Teil die Aussagen der Dokumente aufgreifen, zusammenfassen, auswerten oder interpretieren. Wer sich als Leser zuerst dem Dokumententeil gewidmet hat, erfährt hier allerdings wenig Neues. Die “Einführung” in den kulturellen und historischen Kontext durch den Lateinamerikanisten Karl Kohut eröffnet den Reigen (3–25). “Indianer, Missionare, Journalisten” (27–51) von Carlos Aldunate del Solar, Leiter des “Museo Chileno del Arte Precolombino”, befasst sich ebenfalls mit dem historischen Hintergrund der Situation der Mapuche um 1907. Ausführlich geht der nächste Beitrag (“In der Araukanie”, von Aurelio Díaz Meza. Das Parlament von Coz Coz aus anthropologischer Sicht”, von Tom D. Dillehay, Ethnologe an der Vanderbilt University in Nashville; 53–67) auf die Versammlung der Mapuche von 1907 und ihre Darstellung durch Díaz Meza ein. Der Ethnologe Helmut Schindler, bis 2005 Leiter der Amerika-Abteilung am Münchner Museum für Völkerkunde, behandelt in seinem Aufsatz “Tradition und Wandel in der Liturgie der Mapuche” (69–94) die *kamarikun* Zeremonien der Mapuche, wie sie auch als Schlussteil der “Versammlung” fungieren; für Ethnologen ist dieser Beitrag von Thematik und Qualität her besonders lesens- und beachtenswert. “Zur Sprache der Mapuche” (95–108) von María Catrileo enttäuscht in seiner Dürftigkeit, was Inhalt und Umfang angeht, dagegen eher. “Die ‘irrigen Meinungen, die ... in der Hauptstadt ... in Umlauf sind’. Zur interkulturellen Wahrnehmung bei *wingka* und Mapuche” (109–148), von der Alt-Amerikanistin Carmen Arellano Hoffmann, Mitherausgeberin des Bandes, geschrieben, geht ebenfalls von Díaz Mezas “In der Araukanie” aus und stellt die wechselseitigen Sichten und Beziehungen zwischen Mapuche und Nicht-Mapuche (*wingka*) ins Zentrum der Argumentation. Auch hier werden dem Leser inzwischen reichlich bekannte Positionen wiederholt.

Zwei biographische Aufsätze beschließen den 1. Teil: In “So habe ich mich denn zu ihrem Anwalt aufgeworfen.” P. Siegfried Schneider von Frauenhäusl. Ein Lebensbild” (149–178) referiert P. Othmar Noggler, derzeit Missionssekretär der Bayerischen Kapuzinerprovinz, einige Daten zu den ersten Jahren P. Siegfrieds in Chile. Auch er geht kaum über die in diesem Band publizierten Quellen hinaus; seine Angaben über Leben und Arbeiten P. Siegfrieds in den letzten drei Jahrzehnten vor seinem Tod sind ausgesprochen dürftig, soweit nicht sogar ganz Fehlanzeige angesagt ist. Das ist umso erstaunlicher, als O. Noggler über P. Siegfrieds einzigartigen Beitrag zur Mapuche-Mission seit langem durchaus informiert ist, wie er in seiner Publikation “Vierhundert Jahre Araukanermission” (Immensee 1973) gezeigt hat. In “Zu Aurelio Díaz Meza” gibt dessen Enkelin einige zusätzliche biographische Informationen (179–184).

Im dritten Teil des Bandes, “Anhang” (431–571), findet der Leser nützliche und notwendige Orientierungshilfen, etwa im “Glossar der Wörter in der Sprache der Mapuche (*mapudungun*)”, für das wiederum María Catrileo verantwortlich zeichnet; es ist unterteilt in: Wörter der Mapuche (allgemein), Formeln kollektiver Identität, schließlich Toponymie und Anthroponomie. Auch die detaillierte Liste der in diesem Band erwähnten Bayerischen Kapuziner wird der Leser als hilfreiche Ergänzung finden. Erwähnenswert ist schließlich der umfangreiche Abbildungsteil (501–571) mit zeitgenössischen Fotos aus der Mapuche-Mission, größtenteils aus dem Archiv der Universitätsbibliothek in Eichstätt und dem Archiv der Bayerischen Kapuziner in München. Ausgesprochen praktisch und lobenswert erscheinen mir die übersichtlichen Karten auf den inneren Umschlagseiten des Bandes.

Es ist nicht ganz leicht, in einer kurzen Rezension dieser Publikation gerecht zu werden. Auf weniger gelungene Aspekte dieser Arbeit wurde schon hingewiesen, etwa auf die unterschiedliche inhaltliche Qualität der Aufsätze. Das Hauptproblem aber scheint mir zu sein, dass die einzelnen Beiträge des ersten Teiles wohl weitgehend unabhängig voneinander konzipiert und verfasst wurden; das führt zu zahlreichen Verdopplungen, die selbst den geduldigsten Leser bald zum raschen Überschlagen und Weiterblättern verführen. Ein weiteres Manko der mangelnden Koordination seitens der Herausgeber ist das Fehlen einer umfassenden Literaturliste – der umfangreichste Fußnotenapparat kann dafür kein angemessener Ersatz sein, zumal auch er mit seinen zahlreichen Redundanzen den Leser ermüdet. Es ist jedenfalls ein mühsames und zeitraubendes Geschäft, den einzelnen Literaturangaben nachzuspüren.

Wenn ich recht sehe, rückte in der Genese dieses Werkes erst nach und nach die Gestalt von P. Siegfried von Frauenhäusl in den Vordergrund, während zu Anfang offenbar das Hauptinteresse auf dem Bericht von Díaz Meza zur Mapuche-Versammlung 1907 (“In der Araukanie”) lag. P. Siegfried scheint auf als außerordentlich guter Kenner der Mapuche und ihrer Sprache und Kultur; selbst frei von wissenschaftlichem Ehrgeiz, steuerte er zu der umfangreichen ethnologischen Publikation seines Mitbruders P. Félix José de Augusta, “Lecturas Araucanas (Narraciones, Costumbres, Cuentos, Canciones etc.)” – erschienen in Valdivia; 1. Aufl. 1910, 2., erweiterte Aufl. 1934 – wesentliche Teile bei. Die große Achtung, die ungewöhnliche Popularität und das fast vorbehaltlose Zutrauen, die P. Siegfried bei den Mapuche genoss, ermöglichten ihm den in diesem Band dokumentierten Einsatz für das Wohl der Mapuche. Er konnte wirksam vermitteln.

Selbstverständlich blieb auch er den zeitgenössischen Denk- und Wertvorstellungen seiner angestammten Kultur verhaftet. Gleichwohl gewann er mit seiner Persönlichkeit viele gute Freunde unter den Mapuche. Anfang der 50er Jahre stellte ihm ein Mapuche (Huenun Ñamku od. Wenuñamko) – er hatte schon früh mit P. Siegfried und P. Félix als Informant zusammengearbeitet – bei der Ethnologin Inez Hilger, einer amerikanischen Benediktinerin, das kaum zu überbietende Zeugnis aus: “P. Si-

gifredo war der beste Freund, den ich in meinem Leben hatte. Er ist wie ein Vater zu mir gewesen. Ja, P. Sigifredo war mein bester Freund” (abgedruckt in: “Huenun Namku. An Araucanian Indian of the Andes Remembers the Past”. Norman 1966: 110). Es ist das Verdienst der Herausgeber, nicht zuletzt aber auch der Bayerischen Kapuziner, dass sie diese auch für die Ethnologie singuläre Gestalt angemessen zu würdigen versuchen – wenn auch spät, so doch wohl nicht zu spät. Noch Dokumentation und Katalog zur Ausstellung “100 Jahre Mission der Bayerischen Kapuziner bei den Araukaner-Indianern in Chile” (Eichstätt 1996) erwähnen P. Siegfried von Frauenhäusl mit keinem Wort.

Der Band ist sorgfältig gesetzt und solide gearbeitet, sein Preis ist für ein Buch dieser Art ungewöhnlich moderat. Allen, die sich für die Geschichte der christlichen Missionierung der Mapuche, für die Kultur und Geschichte der Mapuche insgesamt interessieren, aber auch Ethnologen, die sich mit der Thematik Ethnologie und Mission allgemein befassen, kann der Band zur Konsultation, wenn nicht gar zur Lektüre empfohlen werden.

Anton Quack

Basilow, W. N.: Sibirische Schamanen. Auserwählte der Geister. Berlin: Reinhold Schletzer Verlag, 2004. 255 pp. ISBN 3-921539-38-2. (Studia Eurasia, 9) Preis: € 35.00

Wladimir Nikolajewitsch Basilow ist russischer Ethnologe, der wichtige, teils allein dastehende Monographien zur Religionswelt um den religiösen Spezialistentypus “Schamane” geschrieben hat. Dazu gehören – da auf Zentralasien bezogen – sein schon etwas älteres Buch über den “Heiligenkult im Islam” (Kul’t svjatyč v islame. Moskva 1970) und sein höchst informatives Buch “Das Schamanentum bei den Völkern Mittelasiens und Kasachstans” (ebenfalls im Reinhold Schletzer Verlag. Berlin 1995; Rezension von F. Rosiński in *Anthropos* 93.1998: 227–229).

Kurz zur Gliederung des Inhalts: Nach einer Einleitung folgen 9 Kapitel, die überschrieben sind mit “Beruf Schamane”, “‘Dienende’ Geister”, “Auserwählung. Wege des Schamanen”, “Auf der Trommel zu Pferd”, “Kaftan mit Schwanz, ‘Krone’ mit Hörnern”, “Das Einmanntheater”, “Ist der Schamane gesund?”, “Schamane und Sippe” und “Das Schamanentum im Zwielight”. In einem 20 Seiten umfassenden Addendum behandelt er die Frage “Was ist Schamanentum?”. Ein Literaturverzeichnis beschließt den Band. Das Buch ist in einen festen Leineneinband gebunden und fadengeheftet. Die Übersetzung, die ich allerdings nicht mit dem Original vergleichen konnte, liest sich gut. Zwei bis drei Punkte stören manchmal: “Der Glaube” wird auch im Plural verwendet (“die Glauben”), wenn eigentlich Glaubensvorstellungen oder “Glaubenslehren” (9) gemeint sind. “Gemeinschaft” (fem.) wird wie ein Maskulinum oder Neutrum dekliniert, und Silbentrennungsstriche finden sich immer wieder im laufenden Text des Buches. Weitere Einzelfehler kommen häufig hinzu. Dies passiert, wenn zu wenige Personen zum Lektorieren zur Verfü-

gung stehen. Das trübt zwar das Gesamtbild, doch ist die Leistung der Übersetzung solch wichtiger wissenschaftlicher Bücher nicht gering zu veranschlagen. Reinhold Schletzer ist für seine Aktivitäten auf diesem Gebiet sehr zu danken.

Sowohl in der Einleitung als auch im 9. Kapitel (“Das Schamanentum im Zwielight”) legt Basilow sein Vorverständnis dar, und gerade hier verbirgt sich Interessantes. Obwohl er Schamanismus keineswegs für “primitiv” hält (10), folgt er Meinungen von Anfang des 20. Jhs., wonach man dem Schamanentum “gerade auf den niedrigsten Stufen der religiösen Entwicklung begegnen” kann (10). Tatsächlich vertritt er einen Evolutionismus, der Ende des 19. Jhs. im Gefolge der Darwin’schen Theorien die Philosophie und die Kulturwissenschaften ergriff und davon ausging, dass das Alte schlecht ist und die Menschheit zu höherer Vollkommenheit voranschreitet. Diese alten Evolutionismustheorien verbindet er mit der nicht nur in der Sowjetunion verbreiteten Ansicht, dass die Religion aussterben werde. Für den Verfasser ist Schamanismus die früheste religiöse Stufe der Menschheit, deren Entwicklung er auf das Paläolithikum ansetzt. Mit zunehmender Schichtung der Gesellschaft in “Klassen von Ausbeutern und Ausgebeuteten” komme es zu Unzufriedenheit, die “von der Hoffnung auf das Glück in einer anderen Welt betäubt” werde. Die Funktion des Schamanen sei auf den König, das Priestertum oder die Propheten übergegangen. Christus und Mohammad machen hier keine Ausnahme. Überall sei ein einheitlicher Prozess zu beobachten: “der Verfall des Schamanentums”. Dabei sei es ein allgemeines Gesetz, dass jede neue Ideologie, die eine ältere verdrängt, frühere Modelle und Ideen für ihre eigenen Zwecke nutze, wobei mit der Zeit die alten Ansichten verfallen. An den Beispielen der Rolle von schamanischen Elementen in Lamaismus, orthodoxer Kirche und Islam auf dem Boden der früheren Sowjetunion belegt er seine Depravationsthese. Ungewöhnlich für einen Forscher, der zu meist seinem Forschungsgegenstand eine besondere Zuneigung entgegen bringt, stellt er fest, dass das Schamanentum “objektiv die Konstruktion des Sozialismus” (216) behindert habe, weshalb es in der UdSSR ausgerottet werden sollte. Er referiert dies nur und bezieht nicht deutlich Stellung. Wohl aber wird deutlich, dass er von dem Interesse an Schamanismus in der westlichen Welt nichts hält und dass er davon ausgeht, dass trotz dieser “Mode” das Schamanentum verschwinden werde, “eine unbestreitbare Tatsache, die das Leben bestätigt” (221). Diese Positionen werden in den Kulturwissenschaften schon seit Jahrzehnten nicht mehr vertreten. Vielmehr hat man so komplexe Vorstellungen von der kulturellen Entwicklung, dass man auf Stufenmodelle verzichtet. Auch die Säkularismusthese, wonach die Religion sich von selbst erledigen werde, ist von den Entwicklungen in vielen Teilen der Welt, nicht zuletzt in den USA, überholt. Obwohl Basilow keineswegs nur auf sowjetischer oder älterer russischer Literatur aufbaut, hält er an den Prämissen sowjetischer Religions-sicht fest. Immerhin legt er sein Vorverständnis muster-gültig offen.